

den wurde (laut Wiebel vor ungefähr 6.000 Jahren durch Senkung; nach heutiger Kenntnis vor etwa 8.000 Jahren durch Anstieg des Wasserspiegels am Ende der Eiszeit; K. Wiebel: *Die Insel Helgoland. Untersuchungen über deren Grösse in Vorzeit und Gegenwart vom Standpunkte der Geschichte und Geologie. Hamburg 1848, S. 144–148 und 211; Claus Ahrens, ²RGA s. v. Helgoland). Landverluste Helgolands durch Fluten in historischer Zeit um ein Vielfaches der heutigen Fläche schloss Wiebel aus (1848, a. a. O., S. 210 f.). 17 f. Daß mein ... gemeldet] Lappenbergs am 23. März 1842 geborener Sohn C a r l Heinrich († 1862 als Jurastudent in Heidelberg), für den Pertz und Savigny Patenschaften übernahmen, und der zweite Sohn Friedrich (Fritz) Jacob Wolder, Jacob Grimms Patenkind (siehe Nr. 33 Z. 8–25 mit Komm.). Weiter Nr. 59 Z. 15–20 mit Komm. 19 Thorpes Codex Exoniensis] Siehe Nr. 49 Z. 50 f., Nr. 50 Z. 14 f., Nr. 51 Beil. 2 Z. 37–40, ebd. Beil. 2 Z. 8–10 und Z. 69–72, Nr. 57 Z. 37–39, jeweils mit Komm. Zum Exeter Book selbst Komm. zu Nr. 17 Z. 53–55. 20–23 Das „Gitt“ ... ungewiss] Siehe Nr. 51 Z. 45–47 mit Komm.; laut Nirrnheims Edition auch im mittelalterlichen Hamburg „Mannareis, schwarzer Kümmel“ (Das Handlungsbuch Vickos von Geldersen, bearb. von Hans Nirrnheim, hrsg. vom Verein für Hamburgische Geschichte. Hamburg und Leipzig 1895, S. 171). Zum Vorkommen bei den römischen Autoren Plinius d. Ä., Titus Maccius Plautus (254–184) und Lucius Junius Moderatus Columella (4–70) Victor Hehn: *Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Übergang aus Asien nach Griechenland und Italien sowie in das übrige Europa, neu hrsg. von Otto Schrader. 7. Aufl., Berlin 1902, S. 207.**

59. Jacob Grimm an Lappenberg. Berlin, 29. Mai 1842. Sonntag

Berlin 29 mai 1842

Lieber freund, ich habe durch meine briefe nicht stören und nichts von dem wiederholen wollen, was Ihnen gewis von allen seiten her gesagt worden ist. Gleich bei den ersten nachrichten von dem unglück lag für mich ein
 5 kleiner trost in dem gedanken, dass der himmel Ihr haus, dessen lage ich erkundigte und nun aus den häufig betrachteten plänen genauer gesehn habe, verschonen wollte. Waitz hat mir Ihren brief vorgelesen, woraus sich leider ergibt, dass das archiv dennoch grossen und unersetzlichen schaden gelitten hat, und wie vielfache arbeit muss Ihnen die wiedereingerichtung des
 10 geretteten theils machen. Ein seltsames verhängnis hat Ihre im druck begriffne urkundensammlung betroffen, noch einige wochen später und die ausgabe war in alle welt verspreitet, während jetzt ein paar geborgene, unvollständige exemplare zu den grössten seltenheiten gehören werden. Grosse verluste haben den vortheil, dass sie den sinn für das gebliebene schärfen
 15 und erhöhen, der intensive werth wird gesteigert. Ihr kind, das auf himmelfahrt nicht getauft werden konnte, soll es nun nächsten mittwoch, ich erbitte ihm auch Gottes segen. Emporgewachsen kann es einmal seinen eintritt ins leben genau berechnen nach dem zeitpunct, der aller menschlichen voraussicht nach seiner vaterstadt ein beginn noch grösserer blüte und ausdehnung werden wird. Dieser glaube ist mir lieber und näher als wenn die
 20 frommen auch jetzt überall von strafe der sünden reden. Hätten sie recht, so müste man sinfluten, brünste und andere weltübel gleichsam wünschen, damit aus ihnen Gott das bessere hervorgehn lasse. Warnungen für den übermut der reichen liegen genug darin, aber welches menschliche gemüt

25 bedürfte ihrer nicht oder empfände nicht ihre bald leise bald gewaltige
stimme überall!

Diesmal von nichts anderm, ausser noch die meldung, dass Wilhelm sich
allmählich von der winterkrankheit erholt, die ihn schwerer mitgenommen
hat als irgend eine vorherige.

30 Grüßen Sie frau und kinder.

Ihr
Jacob Grimm.

Adresse: Herrn Archivar D^r Lappenberg / Hamburg. / fr.

Poststempel: Briefsammlung Stadtpostrevier 52 (Potsdamer Str. 1), 31. Mai, erste Abholung
(6.45 Uhr); Berlin, 31. Mai, 7–8 Uhr morgens; Ausgabe Hamburg, 2. Juni.

Überlieferung: **HS.** Kraków, BJ, Berliner Depot, Autogr. (Gr.). **DR.** Meyer: Lappenberg
(1867), S. 133–135 (K).

Sachkommentar: **2–7** ich habe ... verschonen wollte] Vom 5. bis 8. Mai 1842 zerstörte ein
Großbrand ein Drittel der Hamburger Innenstadt, wobei mehr als 50 Menschen ums Leben
kamen, etwa 20.000 (ein Achtel der Bevölkerung) ihre Wohnungen verloren und ein Großteil
der auf dieser Fläche befindlichen materiellen Güter vernichtet wurde. Das Feuer wurde am
Donnerstag, dem 5. Mai (Himmelfahrt), kurz nach Mitternacht am Hafen im Speicher eines
Tabakhändlers bemerkt, griff noch in der Nacht auf benachbarte Speicher und am Mittag
auf die im 13. und 14. Jh. erbaute Nikolaikirche über. Als es auch am Abend noch nicht un-
ter Kontrolle war, gestattete der Senat, erste Häuser zu sprengen, um dem Feuer den Weg zu
versperren. Am 6. Mai gegen 2.30 Uhr gaben die noch versammelten Senatoren auch das im
13. Jh. erbaute Rathaus zur Sprengung frei und verließen es. Dadurch sollten die angren-
zenden Gebäude der Hamburger Bank und des Archivs, das östlich gelegene Speicherviertel
und speziell das unter dem Rathauskomplex eingelagerte Barvermögen der Stadt und der
Bank geschützt werden. Bankgebäude und Archiv verbrannten dennoch. Das Silber und
Gold im Keller wurde durch die Trümmer geschützt. (Heinrich Schleiden: Versuch einer Ge-
schichte des großen Brandes in Hamburg vom 5. bis 8. Mai. 1842. Hamburg 1843 [besonders
S. 76–83 zu Rathaus und Archiv]; Julius Faulwasser: Der große Brand und der Wiederauf-
bau von Hamburg. Hamburg 1892 [besonders S. 8 und 42 zum Hamburger Silber].) – Lap-
penbergs Stadthaus in den nördlichen Wallanlagen war weit entfernt vom Ausbruchsort des
Brandes, der sich in der südlichen Altstadt befand. Das Übergreifen des Feuers in den Be-
reich von Lappenberg's Wohnort wurde durch die Binnenalster und an der Ecke Alter / Neuer
Jungfernstieg durch die Sprengung zweier Hotels, des Stadthauses des Bankiers Salomon
Heine und eines weiteren Wohnhauses am Abend des 6. Mai verhindert. Zum Erleben des
Brandes durch die Familie Lappenberg siehe: Kindheitserinnerungen des Senators Friedrich
Alfred Lappenberg, mitgeteilt von Hans-Dieter Loose. In: Hamburgische Geschichts- und Hei-
matblätter, Bd. 8 (1970), S. 129–145, hier S. 134–136. – Nach Zeitungsanzeigen, gesammelt
in der «Synchronistik der Schreckenstage Hamburg's vom 5–8 Mai 1842 und deren Folgen»,
hrsg. von Carl Wilhelm Dannenberg (Hamburg 1842, S. 19–64), erschienen schon vom 10. bis
14. Mai in Hamburg: Der Plan von Hamburg, mit genauer Angabe aller Brandstellen; Plan-
zeichnung der Brandstätte; Plan von Hamburg, auf dünnem Papier zum Einlegen in Briefe;
Neuer Plan von Hamburg mit den Vorstädten, mit deutlicher Angabe der Brandstellen und
einem vollständigen Verzeichnisse aller abgebrannten Straßen, Kirchen, Gasthöfe und öffent-
lichen Gebäude; Ein neuer Plan von Hamburg, im besten Kupferstich; Der Plan von Ham-
burg, auf dünnstem Postpapier gedruckt. Auch Zeitungen u. Ä. lagen solche Pläne bei. **7–**
10 Waitz ... machen] Waitz las Lappenberg's Brief, aus dem nachstehend zitiert wird, wahr-
scheinlich bei einem Besuch am Abend des 29. Mai vor, woraufhin Jacob Grimm sofort den
vorliegenden Brief schrieb. (Waitz' Besuch laut Tagebuch Wilhelm Grimms, Berlin, SB, Nl.
Grimm 151, 1. Auch sonst sind im Mai häufige Begegnungen mit Pertz und Waitz vermerkt;
der Besuch am 29. ist die erste seit Lappenberg's Brief an Waitz vom 24. Waitz befand sich

noch bis Mitte 1842 als Pertz' Mitarbeiter an den MGH in Berlin, bevor er ab Oktober Prof. in Kiel war.) – Zu den Folgen des Brandes für das Hamburger Archiv siehe außer der bereits angegebenen Stelle bei Schleiden v. a. Lappenbergs eigene Berichte (Auszüge aus einem Vortrag vor dem Verein für hamburgische Geschichte im Bericht über dessen siebente Generalversammlung am 13. Oktober 1842, *Zs. für hamb. Gesch.*, Bd. 2 [1847], S. 100–104; *Das Schicksal des hamburgischen Stadtarchivs im großen Brande vom Jahr 1842. Erlebnisbericht von Johann Martin Lappenberg, mitgeteilt von Hans Nirrnheim*. In: *Hamburgische Geschichts- und Heimatblätter*, Bd. 5, Jg. 13–15 [1955], hier Jg. 13, Nr. 3 [Juni 1944], S. 65–69) sowie Postel, S. 187–192, und Hans-Dieter Loose: *Das Stadtarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg im Großen Brand von 1842*. In: *Aus erster Quelle. Beiträge zum 300-jährigen Jubiläum des Staatsarchivs der Freien und Hansestadt Hamburg*, hrsg. von Joachim W. Frank und Thomas Brakmann. Hamburg 2013, S. 51–84. Loose berechnet den Bestand des seit dem Mittelalter kontinuierlich überlieferten Archivs unmittelbar vor dem Brand auf etwa 900 Regalmeter; etwa 312 Regalmeter seien gerettet worden (S. 84). – In Lappenbergs Brief an Waitz vom 24. Mai 1842 aus Blankenese, den Waitz Grimm vorlas, heißt es: „Verloren haben wir alle viel. Sie und Ihre Freunde verstehen zu würdigen, wie schmerzlich mir der Verlust an Zeit ist, wie vielen Arbeiten, Bestrebungen u. Hoffnungen ich entsagen muß. Welche Musse ich für meine literarischen Arbeiten behalten werde, ist noch nicht abzusehen, da unter solchen Umständen Niemand sich dem Staate, den Freunden, den Bedürftigen entziehen kann. Da die Meinigen alle gerettet sind, auch Haus u. was darinnen war, so kann ich mit Ruhe den Verlust eines nicht unbedeutenden Capitals betrachten, durch die erforderlichen Nachschüsse für Actien in der hamb. Feuer Assecuranz Compagnie. So ferne nicht noch mehr Verluste kommen, hoffe ich keine wesentliche Aenderung in meinen Einrichtungen machen zu müssen: ein grosser Gewinn wird in der einfacheren Sitte liegen. Aber einen anderen Verlust, welchen Sie nicht zu ahnen scheinen, werde ich nicht verschmerzen können, eines grossen Theiles meines Archives – u. eben des historisch wichtigen. Ich musste mit der Rettung derjenigen Abtheilungen des Archives beginnen, welche die practisch wichtigen Acten enthielten; u. mit diesen sind natürlich, die denselben Gegenstand betreffenden älteren Acten gerettet. Doch meine, am Donnerstag Morgen in ruhiger Stunde entworfene Disposition war noch nicht ganz ausgeführt, als die Sprengung des Rathhauses unmöglich machte, auch dieses zu vollenden; während bei dem Verbrennen des Rathhauses ich 2–3 Stunden, also Zeit genug gehabt hätte, alles zu transportiren. Besonders sind es alle älteren Hansischen Acten, sowohl der Städte unter sich, als die desfallsigen Verhandlungen mit fremden Staaten, welche die Geschichtsforschung entbehren muß. Auch die mir von der Wwe Sartorius geschenkte Sammlung für die Fortsetzung der Urkd. Gesch. d. D. Hanse; viele meiner eigenen Arbeiten u. Samlungen, welche aus dem Archive geschöpft sind u. in meinem dortigen Arbeitszimmer lagen, sind untergegangen.“ Nach Hamburg zurückgekehrt, fuhr Lappenberg fort: „Die endlosen Störungen gestatten mir nur hinzuzusetzen, daß die Threse, welche die Mehrzahl der Urkunden enthält, gerettet ist, auch manche andere werthvolle Stücke, welche zur Bearbeitung verliehen waren ... Meine Musse, vor der bevorstehenden neuen Aufstellung des geretteten Archives benutze ich gegenwärtig zu einer Darstellung des Brandes in London, vorzüglich einiger hier wichtigen Nutzenwendungen wegen.“ (Berlin, BA, N 2321 | 18, Bl. 381 f.) – In seinem veröffentlichten Bericht an den Hamburger Geschichtsverein sagte Lappenberg sehr deutlich über den Abbruch der Rettungsarbeiten am frühen Morgen des 6. Mai: „... die Reihe der Absendung sollte unsere historisch werthvollen hansischen Acten treffen, als für unser alt ehrwürdiges Rathhaus und seine noch nicht geflüchteten Schätze, um den darunterliegenden Hort sicherer zu decken, das Todesurtheil erscholl“ (*Zeitschrift*, a. a. O., S. 102). Verantwortlich für diese Entscheidung war letztlich der Bürgermeister und Millionär Christian Daniel Benecke, Bruder des Göttinger Germanisten. Er leitete während des Brandes die Sitzung des Senats im alten Rathaus und wies Lappenberg an, die Archivbergung abzuberechen. Auf die Frage des Archivars, „ob mir nicht eine halbe Stunde gegönnt werden könnte“, habe, wie Lappenberg notierte, der Bürgermeister geantwortet, „daß dieses nicht möglich sey“. Auf eigene Verantwortung versuchte Lappenberg noch, „auf dem beinahe verödeten Rathhause den mit der Sprengung beauftragten Ingenieur Lindley zu finden“, der den Ort aber schon verlassen hatte, sodass Lappenberg und sein Registrator Faaß in letzter Minute nur noch die



Die Hamburger Altstadt nach dem Brand von 1842.
Daguerreotypie von Hermann Biow.

Blick über die Kleine Alster und Binnenalster zur Lombardsbrücke.
Von dort führt die baumbestandene Allee nach links in die Esplanade. Hinten links ist der
Häuserblock an der Wallseite zu erkennen, in dem Lappenberg wohnte,
in der Bildmitte die Ruinen des Jungfernstiegs.

Archivkataloge herausnehmen konnten. (Nirrnheim, a. a. O., S. 69.) – Sitz des Archivs war seit 1741 ein schon im 18. Jh. eigentlich baufälliges ehemaliges Bankgebäude in der Nachbarschaft des Rathauses, von diesem durch ein Fleet getrennt und ihm mit einer überdachten Brücke verbunden. Feuchtigkeitsschäden gestatteten seit 1823 für Archivzwecke nur noch die Nutzung des oberen Geschosses. Lappenberg als Archivar erhielt 1827 ein dreieckig geschnittenes Dienstzimmer an der nördlichen Erdgeschossecke des Rathauses mit Fenstern zum Fleet, gleich am Durchgang zum Archiv. Im Obergeschoss des Rathauses war auch ein Teil der Archivalien aufgestellt. (Loose, a. a. O., S. 57 f.; Grundrisse von Rathaus und Archiv bei Cipriano Francisco Gaedechens: *Geschichte des Hamburger Rathhauses*. Nach den hinterlassenen Vorarbeiten des Herrn Dr. J. M. Lappenberg bearbeitet. Hamburg 1867, Tafel V.)

10–13 Ein seltsames ... gehören werden] Zum «Hamburgischen Urkundenbuch» siehe Nr. 31 Z. 63 f. mit Komm., Nr. 42 Z. 39–44 mit Komm., Nr. 48 Z. 15–19 mit Komm., Nr. 49 Z. 17–19, Nr. 51 Z. 26–34 mit Komm., Nr. 56 Z. 2–4, Nr. 57 Z. 33 f. – In seinem zu Z. 7–10 zitierten Brief an Waitz vom 24. Mai schrieb Lappenberg über die aus dem Brand geretteten Reste der Auflage: „Von meinem Urkundenbuche ist ein vollständiges u. ein beinahe vollständiges Ex. vorhanden. Man hofft, daß sich 100 Exemplare von den ersten 60 oder 80 Bogen noch finden werden; doch da ich noch keine Gewißheit darüber erhalten, so scheint mir die Sache sehr zweifelhaft“ (a. a. O., Bl. 382v). Die geretteten zwei Exemplare waren Aushängebogen; dazu fanden sich doch noch 100 unvollständige, jeweils mit einer Lücke von 20 Bogen, die nochmals hergestellt werden mussten (so Lappenberg im Bericht an den Verein für hamburgische Geschichte; dessen Zs., a. a. O., S. 103). – Weiter Sachkomm. zu Nr. *60, Nr. 61 Z. 13–16.

15–20 Ihr kind ... ausdehnung werden wird] Lappenbergs dritter Sohn Carl (siehe Nr. 58 Z. 17 f. mit Komm.) sollte am Himmelfahrtstag 1842 abends 7 Uhr getauft werden; Lappenberg wurde jedoch gegen 10 Uhr morgens wegen des Brandes zum Archiv bestellt (Nirrnheim, a. a. O., S. 66; Lappenberg an Gunda von Savigny, 3. Mai 1841, Marburg, UB, Hs. 725:674). Vom beabsichtigten Taufdatum wusste Grimm wahrscheinlich durch Pertz oder Savigny als Paten (vgl. Pertz an Lappenberg über die Patenschaft, 8. April 1842, Hamburg, StA, 622-1/52 Lappenberg, C 38a, Unterakte Pertz), entweder unmittelbar, über die Familien oder über Waitz, der ihm ja auch Lappenbergs Brief vom 24. Mai vorlas, in welchem es zur Verschiebung heißt: „Der kleine Knabe wird nun am 1 Juni Nachmittags so Gott will, getauft werden“ (a. a. O., Bl. 382). In seinem vorausgehenden Brief an Lappenberg schrieb Waitz am 18. Mai: „Jetzt da in Ihr schrecklich heimgesuchtes Hamburg wieder Ruhe zurückkehrt und auch Sie und die Ihrigen sich in der ja Gott sei Dank geborgenen Wohnung wieder ungestört finden werden, jetzt darf auch ich es wagen Ihnen mit ein Paar Zeilen zu sagen, mit welcher Angst und Theilnahme wir alle in diesen Tagen um Sie besorgt gewesen sind. Sie wollten ja gerade ein heiliges und schönes Familienfest feiern, als dieses unerhörte Schicksal Hamburg betraf und Sie natürlich alle aufs gewaltigste ergriff“ (a. a. O., C 40b, Unterakte Waitz, Bl. 54). In den früheren Briefen zwischen Lappenberg und Waitz ist von diesem neugeborenen Kind noch nicht die Rede, sodass Waitz von Pertz (und Grimm) informiert gewesen sein muss.

20 f. als wenn ... reden] Beispiele sind Predigten von Pastor Johann Wilhelm Rautenberg in der Hamburger Kirche St. Georg und vom Prediger der vom Feuer zerstörten Petrikirche Johann John zu Pfingsten 1842. John erklärte in der Aula des Johanneums: „Bekennen wir es vor Gott, uns war eine Demüthigung nöthig geworden. Gott mußte mit Flammenschrift an den Himmel schreiben: Siehe, das ist die Pracht und Herrlichkeit, um derenwillen du mir dein Herz entwandt hast! Er mußte sich wie ein verzehrendes Feuer gegen den Alles zerstörenden Leichtsinn wenden. Er mußte tödten, um uns lebendig zu machen; er mußte schlagen, um uns zu heilen; die Götter, die wir uns gemacht hatten, mußte er zerbrechen, um wieder allein unser Gott zu werden. Denn wahrlich, nicht jene Flammen erst haben unsere Vaterstadt mit Zerstörung bedroht; es nagt schon seit lange ein anderer Wurm viel zerstörender heimlich an dem Herzen unseres Gemeinwesens, das ist die Neigung zum Leichtsinn, zum Übermuth, zur Gottvergessenheit! O daß wir es zu dieser unserer Zeit erkennen! daß wir den ernsten Zuruf des Herrn beherzigten: So sey nun fleißig und thue Buße.“ (ders.: *Das Feuerzeichen des Herrn in den Flammen Hamburgs am 5., 6. und 7. Mai. Eine Predigt, gehalten am 15. Mai; von den Hamburger Verlagen Herold, Meißner und Perthes-Besser & Mauke 1842 dreimal als Flugschrift aufgelegt, erhältlich ungefähr ab dem 20. Mai; hier*

nach: *Evangelische Kirchen-Zeitung* [Berlin]. Jg. 1842, Nr. 87 [29. Oktober], Sp. 693). – Lappenberg war mit John und Rautenberg befreundet (Postel, S. 277; oben Nr. 35 Z. 6–9 mit Komm.) und könnte Grimms Bemerkung empfindlich aufgenommen haben. In einer optimistisch gestimmten Betrachtung, die er am Pfingstsonntagabend für die «Staats und Gelehrte Zeitung des Hamburgischen unpartheiischen Correspondenten» schrieb, warb er selbst für die Hoffnung, dass „dennoch die regsame Beförderin des Welthandels für das gesegnete Deutschland, die ... Vermittlerin des See- und Binnenhandels nicht vernichtet sey“ und daß Hamburg „nach einigen Jahrzehenden wieder ganz auferstanden seyn“ möge, „als ein neues Denkmal der Gnade Gottes, so wie der Liebe, Einheit und Kraft des theuren gemeinsamen Vaterlandes“ (gedruckt in Nr. 112 vom 17. Mai 1842, S. [1]; Postel, S. 189 und Schriftenverzeichnis Nr. 114; siehe auch Brief an Waitz vom 24. Mai, a. a. O., Bl. 381). Eine Auslegung des Brandes als Strafe Gottes findet sich hier nicht. 27–29 dass Wilhelm ... vorherige] Siehe Nr. 55 Z. 41–43 und Nr. 56 Z. 7–9, jeweils mit Komm. 30 frau und kinder] Marianne geb. Baur und die Kinder Emilie (1828–1891), Therese (1830–1853), Elisabeth (1833–1872), Alfred (1836–1916), Fritz (1838–1897) und Carl (1842–1862).

***60. Lappenberg an Jacob Grimm.
Hamburg, [Ende 1843 oder Anfang 1844]**

Datierung: Längere Zeit nach dem Hamburger Brand und kurz vor Nr. 61.

Überlieferung: Erschlossen aus Nr. 61 Z. 2–5 und 17 f. Nur die Beilage ist nachweisbar, da Jacob Grimm sie mit seinem Antwortbrief zurückschickte, wo sie verblieb.

Beilage: Durchgezeichnete Inschrift (siehe nachstehende Abbildung) von einem Messingbecken, vielleicht Taufbecken einer Hamburger Kirche oder aus einer dortigen Altertümersammlung (Kraków, BJ, Berliner Depot, Autogr. [Gr.], bei Jacob Grimms Brief vom 27. Januar 1844). – Mittels Eisenstempeln verzierte Messingbecken aus dem 16. | 17. Jh. mit ähnlichen entstellten Inschriften sind häufig; siehe bspw. Heinrich Bergner: *Handbuch der kirchlichen Kunstaltertümer in Deutschland*. Leipzig 1905, S. 333–335 (S. 334 Inschrift wie in Lappenburgs Exemplar GEH·WART:DERI:NFRID:); Hermann Grössler und Adolf Brinckmann unter Mitw. von Gustav Sommer: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Mansfelder Seekreises*. Halle 1895, S. 324 (spiegelbildliche Inschrift wie in Lappenburgs Exemplar INFRIDGICH TRTDER); Übersicht nachgewiesener derartiger Becken bei Heinrich Kleinwächter: *Die Inschrift einer Posener Messingtaufschüssel. Ein Lösungsversuch*. In: *Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen*, Jg. 12 (1897), S. 323–336, hier S. 325; vgl. auch Justus Brinckmann: *Führer durch das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe zugleich ein Handbuch der Geschichte des Kunstgewerbes*. Bd. 2, Hamburg 1894, S. 765 f. Schon 1853 wurde vermutet, dass bei den unverständlichen Inschriften auf solchen Messingbecken „alle Mühe der rechten Lesung d e s h a l b vergeblich ist, weil in spätern Zeiten die Beckenschläger die Stempel nur so einschlugen, wie sie ihnen eben in die Hand kamen“ (*Anzeiger der Vorzeit*, N. F. Jg. 1 [1853], Nr. 1 [Juli], S. 16; dies näher ausgeführt durch Hans Stegmann: *Zur Geschichte der Herstellung und Verzierung der geschlagenen Messingbecken*. In: *Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum*, Jg. 1899, S. 11–28 [Lappenburgs Inschriftentyp S. 24]).

Sachkommentar: Vor diesem Brief erhielt Grimm von Lappenberg Weihnachten 1842 das «Hamburgische Urkundenbuch» mit folgender Widmung zum Geschenk: „Seinem hochverehrten Freunde Jacob Grimm der Herausgeber. Hamburg den 17 Dec. 1842“; Grimm fügte den Empfangsvermerk „praes 25 dec.“ hinzu (BBG Nr. 5830). (Siehe auch die Liste mit Empfängern des Urkundenbuches, darunter J. Grimm, in Hamburg, StA, 111-1 Senat, Cl. VII Lit. Ab Nr. 4 Vol. 4p, Fasc. 3: Herausgabe des Hamb. Urkundenbuchs.) Zum Urkundenbuch zuletzt Nr. 59 Z. 10–13 mit Komm., siehe auch die dort angegebenen früheren Stellen; Grimm dankt in Nr. 61 Z. 13–16. – Lappenberg muss seinerseits in der zweiten Jahreshälfte 1842 ein Geschenkexemplar von T. 3 der «Weisthümer» (Göttingen 1842) erhalten haben, denn